

persönlich

Demner, Mariusz J. | 1999 | 4:58 | Seite 1 von 1

DIE ZEITSCHRIFT FÜR WERBUNG, MARKETING UND MEDIEN. IN ASSOCIATION WITH Advertising Age April 1999

Nachricht

Von: Ernst Baechtold
Thema: Schweiz
An: Alle Mitarbeiter
Kopie an: Mariusz J. Demner

Hallo,
wir sollen für die Schweizer Werbezeitschrift "persönlich"
ein paar Seiten gestalten.
Hat dazu jemand eine Idee?
Ernst

Titel: Schweiz-Ansichten von Demner, Merlicek & Bergmann • Interview: Warum Jürg Ramspeck keine Zeitung liest

Demner-CEO Philippe Gaydoul: wie es wirklich war • Das Redesign der Sonntagszeitung • Wie Michael Jordan zur Ikone wurde
Uhren-Markenführung im Vergleich

Gedruckt von: Mariusz J. Demner
Titel: Re: Schweiz

Mittwoch, 10. März 1999 14:55:15 Uhr
Seite 1 von 1

Freitag, 5. Februar 1999 10:03:00 Uhr
Nachricht

Von: Jan Fröscher
Thema: Re: Schweiz
An: Ernst Baechtold
Kopie an: Alle Mitarbeiter
Mariusz J. Demner

no!

Gedruckt von: ar
Titel: Schweiz

Donnerstag, 4. Februar 1999 18:43:56 Uhr
Seite 1 von 1


Donnerstag, 4. Februar 1999 18:11:19 Uhr
Nachricht




Von: Ernst Baechtold
Thema: Schweiz
An: Alle Mitarbeiter
Kopie an: Mariusz J. Demner

Hallo,
wir sollen für die Schweizer Werbezeitschrift "persönlich"
ein paar Seiten gestalten.
Hat dazu jemand eine Idee?
Ernst

FM
ÖSTERREICH HAT SICH IN EUROPA SO
EINSAM GEÜHLT -
DA HABEN WIR GEHOLTEN ÖSTERREICH FÜR
EU ZU BRINGEN
JETZT FÜHLEN SICH DIE SCHWEIZER SO
EINSAM
WIR HEUEN GERNE.




LIBRIHENS SCHÖNE GRÜSSE VON CHRISTA LÖPPE
(ANNABENE)

 Dienstag, 9. Februar 1999 16:05:13 Uhr
Nachricht

Von:  Ingeborg Frauendorfer
Thema: Ihr werdet mich jetzt hassen, aber
An:  Schweiz
Kopie an:  Ernst Baechtold

Da wir uns gestern in Stammtischqualität über so wichtige Dinge wie Schifahren, Tennis und Frau Michalek unterhalten haben, will ich doch etwas Werbefuzzi-Gesprächsqualität einführen: Zum Beispiel fragt man sich schon, wie ein so kleines Land wie die Schweiz, das hauptsächlich aus Bergen besteht, es schafft, beim Eurobest-Wettbewerb mit 20 Einreichungen im Finale zu sein. Und Österreich nur mit zwei. Und die sollen auch noch aus dem illustren Fach des Social Advertising sein. So, jetzt haßt ihr mich alle. Quält jetzt die anderen nicht und schreibt an mich und EB direkt zurück. Der ist zwar unschuldig, aber Schweizer.

 Montag, 8. Februar 1999 15:09:14 Uhr
Nachricht

Von:  Ingeborg Frauendorfer
Thema: Schweiz
An:  Helge Haberzettl
Kopie an:  Schweiz

Man könnte auch darüber diskutieren, daß die Habsburger aus der Schweiz stammen! Daß Sisi ein geheimes Konto in der Schweiz hatte. Und sogar dort das Zeitliche gesegnet hat. Daß es dort Süßspeisen gibt, die Brünzli heißen (man bedenke was brunzen in Ö heißt) und es Gschwelli zu essen gibt, was allerdings nichts mit Dolly Busters Oberweite zu tun hat. Daß alle wichtigen Brücken mit Sprengstoff ausgelattet sind. Daß die meisten Schweizer Haushalte einen Notvorrat an Reis und Mehl gehortet haben. Oder sogar haben müssen. Und außerdem ist Wilhelm Tell eine reine Sagenfigur, Positiv sei zu bemerken, daß die nettesten Schweizer in Österreich leben. Daß auch die Schweiz jetzt in allen Kantonen das Frauenrecht hat. Daß die Schweiz endlich darüber nachdenkt nur noch 7 Kantone zu haben sowie der EU beizutreten, was beides niemals geschehen wird. Und daß die Schweizer die Habsburger vertrieben und nach Österreich geschickt haben. Was aber ist das alles gegen Vaill!

Donnerstag, 11. Februar 1999 10:46:22 Uhr
Nachricht

Von: Helge Haberzettl
v.jugovic@xpoint.at
Thema: nachtrag
An: Schweiz

Anlagen: ski.jpg

erste bronze-medaille! gratuliere!

Montag, 8. Februar 1999 15:16:32 Uhr
Nachricht

Von: Hedi Bauer
Thema: Schweiz
An: Ernst Baechtold

Der Schweizer erledigt normalerweise zuerst die Hausaufgaben - manchmal mit übertriebener Präzision - ehe er sich mit einer Vision in eine größere Dimension begibt.

Der Österreicher verkündet - oft voreilig - Visionen und Sendungsbewußtsein - und gerät vielfach bei den nachträglich zu erbringenden Hausaufgaben in Notstand.

Absender:
(Eine Lichtensteinerin - mit mehrjähriger beruflicher und privater Erfahrung in der Schweiz und in Österreich)





Dienstag, 16. Februar 1999 16:00:39 Uhr

Nachricht

Von: Angelo Peer
Thema: Schweiz
An: Ernst Baechtold

Fremder im eigenen Sprachraum

Eine Bilanz nach 5 Jahren MediaMarkt Schweiz und unzähligen Aufenthalten zwischen Bahnhofstraße und Döltschweg.

Negativa:

- Die Schweizer Mittagspause. Zwischen 12 und 14 Uhr stehen alle Räder still. Dafür fangen alle um acht an, um Schlag fünf oder halb sechs aufzuhören. Auch die Werber.
- Das Schweizer Mißtrauen. Obwohl Stammgast, verlangen sie im *Widder* jedesmal von neuem meine Kreditkartennummer.
- Die Schweizer Hoteldienstmänner. *Dolder*: Kakerlaken im Zimmer, Küchenausdünstungen im ganzen Haus, Hammondorgel in der Bar. *Baur au lac*: Zimmer mit dem Flair einer Bahnhofsabsteige, das neue *rive gauche* bessere Systemgastronomie, die zugehörige Bar von der Halbwelt in Besitz genommen.
- Die Schweizer Taxifahrer. Dabei handelt es sich fast zur Gänze um Chauffeure, die nicht aus der Deutschschweiz kommen, sondern aus dem Tessin, aus Italien oder neuerdings sogar aus Tschechien. Die haben natürlich nur Schweizerdeutsch gelernt. Folge: sie verstehen gar kein normales Deutsch. Was wiederum zur Folge hat, daß sie dich auf Englisch anreden. So wird man zum Fremden im eigenen Sprachraum.
- Die Schweizer Zweistaatlichkeit. Das Land zerfällt praktisch in deren zwei: in die sogenannte Deutschschweiz mit dem Anhängsel Tessin und in die Romandie. In Genf hast du keine Chance mit Deutsch, selbst nicht in gastronomischen Locations, und da nicht einmal in weltberühmten Fünfsternern. Auf der Terrasse des *Beau Rivage* können sie aber auch nicht Englisch, sondern überhaupt nur ihre eigene Sprache (dafür waren die Froschschenkel sensationell). So ist das mit der Schweizer Internationalität. In der österreichischen Hotellerie dieser Klasse kann sich schon jeder Pikkolo (= Saaltochter) in drei Sprachen verständigen. Auf der anderen Seite dasselbe Bild: bei *Orell-Füssli* in Zürich sagt die Buchhändlerin auf die Frage nach Westschweizer Autoren, sie kenne sich mit der Literatur der "Welschen" nicht aus.
- Der Schweizer ADC. Der Klub, der auf beiden Ohren taub ist, Musiker, Tonstudiente und verwandte Exoten dürfen nicht beitreten, deshalb war lange Zeit die Radiojury mit Fotografen, Grafikern, Illustratoren besetzt. Romands dürfen zwar beitreten, haben aber nichts zu sagen, allein aus dem Grund, weil ihre Sprache nicht verstanden wird. Ich war einmal so blöd und habe französische und italienische Radiospots eingeschickt - wie ich dann erfahren habe, haben sie sich die nicht einmal angehört, sondern gleich weggeschmissen.
- Die Schweizer Einheitspräposition. *An* Sauce bestellen statt *mit* Sauce, *an* einer Straße wohnen statt *in* einer Straße, *an* der Messe sein statt *bei* der Messe, *am* Fernsehen sehen statt *im* Fernsehen.

Positiva:

- Die Schweizer Gastronomie. Die Restaurants - und zwar nicht nur einzelne Haubenlokale, sondern jedes Beisl (= Beiz), in das man hineinstolpert - befinden sich durchwegs auf einem Niveau, wie man es sonst nur von romanischen Ländern gewohnt ist (kein Wunder, die Schweiz ist ja zu einem Drittel selbst ein romanisches Land, und das scheint gottseidank auf den deutschsprachigen Teil abgefärbt zu haben). Ein Huhn wie das bei *Emilio* in Zürich gibt es in ganz Österreich und Deutschland nicht (mehr). Und ein Schweizer Restaurant mit ausschließlich Schweizer Spezialitäten wie die *Alpenrose* sowieso nicht.
- Die Schweizer Klassikszene. Die Schweiz beteiligt sich als einziges deutschsprachiges Land an der Elgar-Pflege, und eine Aktion wie das Engagement von Zinman an die Tonhalle "hätt's bei uns nicht geb'n".
- Die Schweizer Tabakläden. Weltklasse! Daß die Schweiz von den beiden Kriegen verschont geblieben ist, hat sich anscheinend auch in der Erhaltung traditioneller Rauchkultur niedergeschlagen. Es gibt eine ungeheure Auswahl an Zigarren und Pfeifentabaken, bestens gelagert und liebevoll gepflegt, die Händler sind Persönlichkeiten, mit denen man sich stundenlang über seine Leidenschaft unterhalten kann, und die Preise sind ebenfalls Weltrekord - kein Wunder bei der geringen Steuerbelastung. Riesenauswahl und Dauertiefpreis - wie beim MediaMarkt!
- Die Schweizer Properkeit. Alles sauber, adrett, picobello, in der Romandie reizvoll gepaart mit französischem Schlendrian.
- Die Schweizer Unaufgeregtheit. Die könnte man natürlich auch als Behäbigkeit unter die Rubrik Negativa einreihen, aber es kommt da wirklich auf den Standpunkt an. Für einen Zwanzigjährigen mag die Odie des Schweizer Lebens - wahrscheinlich eine Folge des Fehlens einer echten Großstadt - oder verhält es sich eher umgekehrt? - bestimmt ein Alptraum sein, in meinem Alter dagegen kann man den Reiz eines dieser trägen Zürcher Sonntage durchaus genießen.
- Die Schweizer. Von den Leuten bei Selmi über die vielen Schauspieler, den "Röstigrabenüberbrücker" Maday und das Büro Pusterla bis zu meinem Freund Guillaume Borell, dem schrägen Art Director: sie sind das Beste an der Schweiz.